

Höhe gehoben wird, gesprengt. Es ist klar, daß die zerrissene Huthülle infolge ihrer unteren Befestigung als eine Hüllhaut der Stielbasis bestehen bleiben muß. Die Hüllhaut heißt Scheide oder Volva. Wir sehen hier also dieselbe „gelappte Scheide“ wie beim Grünen Knollenblätterpilz (*Amanita phalloides* Fr.). Andere Wulstlinge (Amaniten) tragen am Hute zahlreiche kleine Flocken. Bei diesen stellt die Scheide keinen solchen groben Sack dar und ist meist in Form von flockigen Kränzen (Fliegenpilzgruppe) oder in Form eines scharfen Randes (Gruppe des Gelben Knollenblätterpilzes) ausgebildet. Bei diesen beiden letzten Gruppen reißt die jugendliche Hüllhaut am Hutrand durch und wird vom Hute mit emporgehoben und durch das Wachstum des Hutes in kleine Flocken zerteilt. Auch bei Pilzen mit grob gelappter Scheide können manchmal beim Sprengen Teile dieser Haut auf dem Hut verbleiben. Die Flocken sind beim Kaiserling aber viel größer als beim Fliegenpilz, der als Doppelgänger in Betracht kommt, da er ein näher Verwandter ist und ebenfalls eine rote Hutoberseite besitzt. Welche Merkmale sind es nun, durch die sich der Fliegenpilz und der Kaiserling unterscheiden? Die Huthaut ist beim Kaiserling nackt oder nur selten von Volvaresten bedeckt und von orangeroter oder bläuroter Farbe, während der Fliegenpilz oberseits von vielen kleinen Flocken bedeckt ist, welche nur manchmal durch starken Regen abgewaschen werden können. Die Farbe der Hutoberseite ist scharlachrot und bekommt später einen Stich ins Gelbe. Beim Fliegenpilz sind das Hutfleisch (mit Ausnahme einer schmalen gelben Zone unter der Huthaut), die Lamellen und der ganze Stiel von weißer Farbe. Beim Kaiserling hingegen sind das Hutfleisch und der Stiel gelb gefärbt. Nur das Stielmark ist weiß. Die Stielbasis steckt beim Kaiserling in einer weißen, gelappten Scheide. Der Fliegenpilz hingegen besitzt an

der Stielbasis mehrere in Flocken zerteilte Ringe.

Für die rasche Kontrolle großer Pilzmengen auf dem Marke ist die gelbe Farbe von Stiel und Lamellen das sicherste Merkmal, da diese Merkmale unveränderlich an allen Exemplaren auftreten.

### Neue Literatur.

Bulletin trimestriel de la Société Mycologique de France. Tome 53 (1937), fasc. 2.

Das Heft enthält u. a. folgende Arbeiten:  
Romagnesi H., Liste des champignons supérieurs recueillis à Paris. Die Liste umfaßt 61 Arten von höheren Pilzen, die im Stadtgebiet von Paris gesammelt worden sind.

Henry R., Description de quelques Dermocybes du groupe Anomalus Fr. Makro- und mikroskopische Beschreibung von 5 Arten (Formen).

Nicolas G. et Chalaud G., Un nouveau cas certain de pourridie dû à *Ithyphallus impudicus* (L.) Fr.

Die Verfasser haben festgestellt, daß die weiblichen Rhizomorphen (Myzelstränge) der Stinkmorchel in die Wurzeln von Rosenstöcken eindringen. Mehrere Fruchtkörper wurden an Ort und Stelle geerntet. Als parasitierend wird die Stinkmorchel auch auf den Wurzeln des Weinstockes, der Gleditschie und der Robinie angegeben.

Josserand M., Notes critiques sur quelques champignons de la région lyonnais. (2. Serie.) - 14 Arten von Basidiomyceten werden kritisch behandelt und genau beschrieben.

Lohwag H., Eiweißkristalle in den Gefäßen des Hausschwammes. *Microchemie*, 24 (1938), S. 4 - 9.

Bei den Gefäßen des Hausschwamm-Myzels handelt es sich um Speicherorgane, in denen große Mengen von Eiweiß, zum Teil in Kristallform, bereitgestellt und geleitet werden.

Fr. Swoboda.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Zeitschrift für Pilzkunde](#)

Jahr/Year: 1938

Band/Volume: [AS\\_2](#)

Autor(en)/Author(s): Swoboda Franz

Artikel/Article: [Neue Literatur 73](#)